

Praktikumsbericht zum Orientierungspraktikum
am Oberstufenzentrum Handel 1
vom 6.9. bis 1.10. 2010

Thema: Umgang mit Unterrichtsstörungen

Betreuende Lehrperson: Prof. Dr. Jürgen van Buer

Abgabe: 28. 10. 2010

Verfasser: Christian Geike
Matrikel- Nr. : 534285
Bruno-Wille Straße 95
12587 Berlin

Kontakt: 0177/ 2788408
christian_geike@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	3 - 4
1.1 Ziele der vorliegenden Arbeit	4 - 5
1.2 Struktur des Praktikumsberichts	5
<u>2. Das Oberstufenzentrum Handel 1</u>	5 - 6
2.1 Organisationsstruktur	6 - 7
2.2 Bildungsgänge am OSZ Handel 1	7 - 9
<u>3. Theoretischer Teil</u>	
3.1 Unterrichtsstörung- Begriffsabgrenzung	10 - 12
3.2 Unterrichtsstörung- Formen und Arten	12 - 14
3.3 Unterrichtsstörungen- Pädagogische Maßnahmen	14 - 16
<u>4. Praktischer Teil</u>	
4.1 Empirisches Vorgehen	16
4.2 Hospitationsprotokoll vom 16.9.2010	17 - 18
4.3 Hospitationsprotokoll vom 20.9.2010	18 - 19
4.4 Hospitationsprotokoll vom 21.9.2010	19 - 20
4.5 Hospitationsprotokoll vom 23.9.2010	21
<u>5. Schlussbemerkung zum Orientierungspraktikum</u>	22 - 23
<u>6. Anhang</u>	
6.1 Literaturverzeichnis	23
6.2 Anwesenheitszeiten	24

1. Einleitung

<<In regelmäßigen Abständen unterbricht Stephan den Redefluss des Lehrenden mit Worten wie: „Hoch interessant!“- „Aufgepasst bitte!“- „Obacht nun!“ - „Sehr interessant!“. Der Lehrer antwortet zunächst mit ermahnen- strafenden Blicken; als aber in der 26. Minute die Klasse immer fröhlicher auf diese Unterbrechungen reagiert, geschieht Folgendes:

Lehrer: „Noch einmal deutlich: Der Unterschied zwischen weisen Männern und weißen
. Männern.“

Stephan: „Herhören jetzt! Es wird spannend!“

Lehrer : „Also Stephan, du fliegst gleich raus!“

Stephan : „Wieso das denn? Ich Sorge hier für Aufmerksamkeit und flieg' deshalb raus.“

Lehrer : „Deine Bemerkungen stören.“

Stephan : „Ach, die stören? Wen, bitte schön? Stören meine Bemerkungen hier irgend-
. jemand? Null Meldungen.“

Lehrer : „Ruhe jetzt!“

Stephan: „Hoch interessant!“ >>

(vgl. Winkel, R. (2006): Der gestörte Unterricht, S.153)

Solche oder ähnliche Situationen sind keine Seltenheit in deutschen Klassenzimmern. Im Gegenteil, tagtäglich sind Lehrer, sei es an Haupt- Real-, Gesamt- oder Berufsschulen, aber auch an Gymnasien, in ihrem Unterricht mit vielfältigen Situationen konfrontiert, die sie als störend empfinden.

Die Palette störender Bemerkungen und Handlungen ist weit gefächert. Es fällt nicht schwer, sich an Situationen aus der eigenen Schulzeit zu erinnern, in denen dem Lehrer das Unterrichten nicht leicht gemacht wurde. So erinnere ich mich zum Beispiel noch an Klassenbucheinträge wie „Jakob, Eric und Ronny spielen während des Unterrichts Skat“. „Benjamin quakt wie ein Frosch!“, oder „Olivia verändert ständig die Folie auf dem Overheadprojektor.“ Teilweise haben diese Einträge einen echt komischen Charakter und bieten sicherlich erstklassigen Gesprächsstoff auf Klassentreffen unter alten Schulfreunden.

Gleichzeitig haftet den Erinnerungen jedoch auch eine gewisse Tragik an. Versetzte ich mich nämlich nur einen Moment lang in den Lehrer von damals, dann wird mir ziemlich schnell

bewusst, dass selbiger die Streiche und Scherze wahrscheinlich nicht ganz so amüsan fand wie man selbst.

Nun aber, da ich mich dazu entschlossen habe, selbst „Lehrer zu werden“, bin ich dazu angehalten, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen, einen Perspektivenwechsel vom Schüler zum Lehrer. Das Praktikum bot mir die Möglichkeit hierzu. Und auch wenn ich während der Hospitationsstunden mit den Schülern gemeinsam im Klassenraum saß und am Unterrichtsgeschehen teilnahm, so war ich doch zugleich kein Schüler mehr. Nein, mit zunehmenden Hospitationen war es mir möglich, einen tieferen Einblick in das Berufsbild des Lehrers zu erhalten.

Dabei war mir schnell klar geworden, dass die Annehmlichkeiten des Lehrerseins in Bezug auf die vielen Ferien, die relativ kurzen Arbeitszeiten und relativ gutes Gehalt nur eine Seite der Medaille sind und es auf der anderen Seite auch Herausforderungen gibt, mit denen es umgehen zu lernen gilt. Mit einer der Herausforderungen des Lehrer-Seins möchte ich mich in diesem Praktikumsbericht etwas eingehender beschäftigen.

1.1 Ziele der vorliegenden Arbeit

Der Beobachtungsschwerpunkt während meines Praktikums waren Unterrichtsstörungen. Als eine der Herausforderungen des Lehrerseins hat mich hierbei insbesondere der Umgang mit Unterrichtsstörungen interessiert.

Sich für ebengenaues dieses Thema sensibilisieren zu wollen, war meiner Unentschlossenheit geschuldet, ob denn der Lehrerberuf überhaupt der richtige für mich sei. Daher ist ein solches Orientierungspraktikum, wie der Name schon verrät, immer auch eine Möglichkeit, sich mit seinem zukünftigen Arbeitsplatz, der Schule, genauer auseinanderzusetzen und zu schauen, ob man sich mit den Vor-, aber vor allem auch mit den Nachteilen, die das Lehrersein mit sich bringt, arrangieren kann. Und da Unterrichtsstörungen ja mittlerweile beinahe schon so zum Unterricht gehören wie das Klingelzeichen, lag es nahe, dass, um einen ungetäuschten Einblick in das Schulleben zu erhalten, ich mich für dieses Thema entscheide.

In dem hier vorliegenden Praktikumsbericht verfolge ich die Absicht, Möglichkeiten des Umgangs mit Unterrichtsstörungen aufzufindig zu machen und darzulegen. Dies erfolgt sowohl in theoretischer Hinsicht als auch anhand empirischer Beobachtungen.

1.2 Struktur des Praktikumsberichts

Als organisatorischer Rahmen bietet sich eine Unterteilung in mehrere Unterabschnitte an:

Nach der Einleitung erfolgt im zweiten Unterabschnitt eine etwas ausführlichere Darstellung der Schule, in der ich mein Praktikum absolviert habe. Hierbei werde ich zunächst relativ knapp erörtern, wie sich die Schule intern organisiert, und anschließend die einzelnen Bildungsgänge, die in den Abteilungen angeboten werden, vorstellen.

Im dritten Unterabschnitt findet sich die theoretische Bearbeitung des Themas. Wichtig war mir hierbei, den Begriff Unterrichtsstörungen zunächst einmal zu definieren und von anderen verwandten und oftmals äquivalent benutzten Begriffen terminologisch abzugrenzen. Daran anschließend wird der Terminus in verschiedene Subgruppen ausdifferenziert, wobei der bisher nur theoretisch bestimmte Begriff mit Vorstellungsinhalt gefüllt wird. Schließlich erfolgt eine knappe Darstellung möglicher Maßnahmen, die sich beim Reagieren auf Unterrichtsstörungen im Allgemeinen bewährt haben. Auch wird deutlich werden, dass die Maßnahmen, um ihre Wirksamkeit zu entfalten, verinnerlicht und individuell eingeübt werden müssen.

Im vierten Unterabschnitt finden sich meine empirischen Beobachtungen. Nach einer kurzen Darstellung und Begründung der von mir gewählten Beobachtungsmethode sind vier meiner Hospitationsprotokolle exemplarisch abgedruckt. Die einzelnen Protokolle sind im Anschluss direkt ausgewertet, wobei auch auf den theoretischen Teil und die einzelnen Maßnahmen zur Intervention bei Unterrichtsstörungen Bezug genommen wird.

Abschließend erfolgt eine Schlussbemerkung zum Orientierungspraktikum, welche sozusagen ein persönliches Fazit meiner Erlebnisse darstellt. Das Literaturverzeichnis und der Nachweis über die Anwesenheit schließen den Praktikumsbericht ab.

2. Das Oberstufenzentrum Handel 1

Das Oberstufenzentrum Handel 1 befindet sich in der Wrangelstraße 98 im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain- Kreuzberg. Mit derzeit zirka 6500 Schülern zählt es zu einer der größten Schulen der Bundesrepublik Deutschland. Im Schulprogramm des OSZ Handel 1 ist zu lesen:

„Unterricht ist der Kern unserer pädagogischen Tätigkeit. Hier nehmen wir täglich Einfluss auf die Entwicklung junger Menschen, vermitteln ihnen Kenntnisse, Fertigkeiten und Werte. Dabei befinden wir uns nicht in einem freien pädagogischen Raum. Unsere Schüler bringen unterschiedliche Vorkenntnisse und vielfältige Erfahrungen ein. Auch bestimmen wir nicht allein über die Ziele von Schule. Unsere pädagogische Arbeit muss sich auf sich verändernde gesellschaftliche Verhältnisse einstellen“.

Die Aufgabe des Oberstufenzentrums liegt darin begründet, allgemeine und berufliche Bildung zusammenzuführen. So ist im OSZ neben den Bildungsgängen des beruflichen Schulwesens, namentlich der Fachoberschule, Berufsfachschule und Berufsschule, ebenfalls eine gymnasiale Oberstufe untergebracht. Nach außen hin kooperieren die Beschäftigten des OSZ mit verschiedensten Bildungseinrichtungen aus der Region sowie zum Teil auch mit Partnern auf internationaler Ebene. Der Name des OSZ rührt übrigens daher, dass es sich bei dem schulischen Teil der Ausbildung auf die Berufe des Handels konzentriert.

2.1 Organisationsstruktur

Die Gesamtleitung der Schule erfolgt durch einen Schulleiter mit Stellvertreter und Sekretariat. Neben der Schulleitung gliedert sich das OSZ Handel 1 in insgesamt fünf Abteilungen. Jede dieser Abteilung stellt dabei eine eigene organisatorische Einheit dar, die von einem Abteilungsleiter geführt wird.

Auffällig hierbei ist, dass die einzelnen Abteilungen relativ unabhängig voneinander sind. So ist jede Abteilung nicht nur mit Lehrerzimmern, Kopier- und Stillarbeitsräumen ausgestattet, sondern darüber hinaus noch mit einem abteilungseigenen Sekretariat, das sich um die Belange der Schüler kümmert. Diese starke Ausdifferenzierung ist im Hinblick auf andere Berufsschulen und Gymnasien vielleicht eher unüblich, lässt sich jedoch in Anbetracht der Größe der Bildungseinrichtung mit ihren zahlreichen Schülern und Lehrern leicht nachvollziehen. In Abteilungskonferenzen werden einmal wöchentlich interne Angelegenheiten besprochen und Entscheidungen getroffen.

Nichtsdestotrotz ist es ein Irrglaube, anzunehmen, dass das OSZ Handel 1 sich ausschließlich dezentral organisieren ließe. In regelmäßigen Abständen finden z.B. die Lehrenden der verschiedenen Abteilungen zur Schul- und Gesamtkonferenz zusammen und arbeiten auch in

Ausschüssen und Gremien zusammen. Die einzelnen Abteilungen sind demnach zwar organisatorisch voneinander unabhängig, üben jedoch über die zentrale Entscheidungsebene wechselseitigen Einfluss aufeinander aus. Auch ist es nicht ausgeschlossen, wenn auch im Allgemeinen eher unüblich, dass einzelne Lehrer in verschiedenen Abteilungen unterrichten.

2.2 Bildungsgänge am OSZ Handel 1

Während sich die Berufsschulen auf die Abteilungen 1-4 verteilen, ist das berufliche Gymnasium, also die gymnasiale Oberstufe an einem Oberstufenzentrum, in Abteilung 5 lokalisiert. Darüber hinaus werden in den einzelnen Abteilungen auch weitere Bildungsgänge angeboten.

In **Abteilung 1** liegt der Schwerpunkt in der Berufsausbildung von Groß- und Außenhandelskaufleuten. Neben der Berufsschule befindet sich die Staatliche Europäische Wirtschaftsfachschule (EWF) mit dem Schwerpunkt Außenhandel und Marketing sowie die dreijährige Kaufmännische Berufsfachschule und die einjährige Berufsfachschule ebenfalls unter dem Dach der Abteilung 1.

Die EWF bietet kaufmännischen Fachkräften die Zusatzqualifikation zum/zur „Staatlich geprüften Betriebswirt/-in“. Für aufstiegsorientierte Nachwuchskräfte bietet die berufsbegleitende Ausbildung gute Voraussetzung, um Aufgaben im mittleren Management zu übernehmen. Voraussetzung sind ein Realschulabschluss sowie eine abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung oder langjährige berufliche Tätigkeit.

Die dreijährige Kaufmännische Berufsfachschule zur Kaufmann/-frau im Groß –und Außenhandel (KiGA) mit IHK- Abschlussprüfung hat zum Ziel den Schülern fachtheoretische und praktische Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, damit diese später eine qualifizierte Berufstätigkeit in Groß –und Außenhandelsbetrieben aufnehmen können

Die einjährige Berufsfachschule bietet eine umfassende Berufsorientierung für Schüler mit dem Ziel eine kaufmännische Ausbildung zu absolvieren. Voraussetzung hierfür ist mindestens ein erweiterter Hauptschulabschluss. Die Chance auf einen Ausbildungsplatz im Berufsfeld „Wirtschaft und Verwaltung“ soll durch den Besuch der einjährigen Berufsfachschule erhöht werden. Außerdem besteht bei entsprechenden Leistungen die Möglichkeit, zusätzlich den Mittleren Schulabschluss (MSA) zu erwerben.

Unter dem Dach der **Abteilung 2** werden die folgenden Berufsschullehrgänge angeboten: Einzelhandel für Textil/Mode und andere, Buchhandel, Werbung/ Gestaltung, Veranstaltung und Markt- und Sozialforschung. Entsprechend des Dualen Systems findet der praktische Teil der Ausbildung im Betrieb statt. Der schulische Teil umfasst in den nicht vollschulischen Ausbildungsberufen im Regelfall zwei Wochentage.

In **Abteilung 3** sind weitere Fachrichtungen der Berufsschule lokalisiert: Einzelhandel für Lebensmittel, Naturkost/Reform und andere. Außerdem ist ihr die einjährige und zweijährige Fachoberschule (FOS) zugeordnet.

Die einjährige und zweijährige FOS ermöglicht den Schülern den Erwerb der allgemeinen Fachhochschulreife, sodass ein Studium an jeder deutschen Fachhochschule möglich ist. Außerdem bietet der erfolgreiche Abschluss die Voraussetzung für eine gehobene Laufbahn im öffentlichen Dienst (Inspektorenlaufbahn) bzw. verbessert die Chance auf eine anspruchsvolle Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf.

Um an der einjährigen FOS angenommen zu werden, ist der mittlere Schulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 5 Jahre Berufspraxis im Berufsfeld Wirtschaft Voraussetzung. Für den Besuch der zweijährigen FOS ist hingegen ein leistungsstarker mittlerer Schulabschluss Voraussetzung. Außerdem darf der Bewerber noch keine Berufsausbildung absolviert und das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es wird darüber hinaus angeboten, während der zweijährigen FOS die Fachhochschulreife mit Zusatzqualifikation Türkisch zu erhalten.

Die **Abteilung 4** des OSZ Handel 1 bietet weitere Berufsschullehrgänge des Dualen Systems an. Unter ihrem Dach lernen Schüler des Einzelhandel , um einen Abschluss mit folgendem Schwerpunkt zu erreichen: Bürotechnik, Glas/Porzellan, Kraftfahrzeuge, Möbel, Schreibwaren, Audiovisuelle Medien, Körperpflege, Spielwaren und andere. Darüber hinaus werden dort Schüler des Musikhandels, Drogisten sowie Schüler berufsvorbereitender Lehrgänge unterrichtet.

In **Abteilung 5** ist das Berufliche Gymnasium sowie die Berufsoberschule zu finden.

Im Beruflichen Gymnasium wird den Schülern der Erwerb des Abiturs ermöglicht, womit sie die allgemeine Hochschulreife erlangen und somit freie Studienwahl haben und an allen

Universitäten und Hochschulen studieren können. Die Besonderheit der gymnasialen Oberstufe an einem Oberstufenzentrum liegt darin, dass es Profilierungsschwerpunkte gibt. Neben den bekannten Unterrichtsfächern wie z. B. Deutsch, Mathe, Sport und Fremdsprachen tritt ein nicht unwesentlicher Teil fachbezogener Unterrichtsfächer. Am OSZ Handel 1 liegt dieser bei den *Wirtschaftswissenschaften*. Das Berufliche Gymnasium gliedert sich in eine E-Phase (11. Klasse) und eine Qualifikationsphase (12. und 13.Klasse). Darüber hinaus werden regelmäßig Schülerfahrten zu Partnerschulen in Frankreich, Italien und Russland durchgeführt.

Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung können an der Berufsoberschule (BOS) die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife erwerben. Außerdem können hier die allgemeine Hochschulreife auch Schüler erhalten, die zuvor bereits an einer FOS waren und dort die Fachhochschulreife bezogen haben. Die Ausbildung an der BOS ist vollzeitschulisch und dauert zwei Jahre. Obwohl es keine Altersbeschränkung gibt, sind doch einige Eingangsvoraussetzung bei der Bewerbung zu erfüllen, um an die BOS aufgenommen zu werden.

Abschließend sind die einzelnen Bildungsgänge in folgendem Schaubild zusammengefasst:

Abteilung 1	Abteilung 2	Abteilung 3	Abteilung 4	Abteilung 5
<u>Berufsschule</u> Großhandel Außenhandel	<u>Berufsschule</u> Einzelhandel - Textil/Mode - andere Buchhandel - Werbung/Gest. - Veranstaltung - FAMS	<u>Berufsschule</u> Einzelhandel - Lebensmittel Naturkost/Reform - andere	<u>Berufsschule</u> Einzelhandel - Bürotechnik - Glas/Porzellan - Kraftfahrzeuge - Möbel - Schreibwaren - AV – Medien - Körperpflege - Spielwaren - andere Musikalienhandel Drogisten BV-Lehrgänge	<u>Berufliches Gymnasium</u> Einführungsphase Kursssystem Leistungskurse - Wirtschaftslehre - Deutsch - Englisch - Mathematik - Biologie - Chemie Profilkurs - Informatik
<u>Europäische Wirtschafts- fachschn.</u> -Außenhandel		<u>Fachoberschule</u> -zweijährig - einjährig		<u>Berufsoberschule</u>
<u>Berufsfachschn.</u> -Kfm. BFS -Ausbil. Groß- u. Außenhandel				

3. Theoretischer Teil

3.1 Unterrichtsstörungen - Begriffsabgrenzung

Zunächst einmal ist es notwendig, den hier verwendeten Begriff Unterrichtsstörung zu anderen in diesem Zusammenhang gebräuchlichen Begriffen abzugrenzen. Durch diese Unterscheidung wird der typische Charakter von Unterrichtsstörung deutlich.

In der Fachliteratur ist häufig von **Disziplinschwierigkeiten** zu lesen. Dieser Begriff kann als „*Mangel an Fähigkeit und/oder Bereitschaft, nach Inhalt und Maß berechnete Forderungen mit Zustimmung zu erfüllen*“ (Born 1986, 50) definiert werden. Dabei zeigt sich die Ambivalenz des Begriffes darin, dass er eine Schuldzuweisung an den Schüler impliziert. Er betont die Unfähigkeit des Schülers, sich selbst in Zaum zu halten, sich selbst zu beherrschen und auf den Unterricht zu konzentrieren. Auf der anderen Seite verweist er auf die Unfähigkeit des Pädagogen, in seiner Klasse „Disziplin zu halten“ und der pädagogischen Anforderung, eine Klasse zu führen, gerecht zu werden. In beiden Fällen wird eine Schuldzuweisung assoziiert, wobei man sich fragen muss, wer, wenn überhaupt, denn für Disziplinschwierigkeiten verantwortlich ist: der Lehrer oder der Schüler?

Anders verhält es sich bei dem Begriff **Verhaltensauffälligkeit**, der im Wesentlichen *Verhaltensereignisse umfasst, die die Lehrer sehen, erleben und als Verhaltensauffälligkeiten benennen* (vgl. Girke 1999, 47). Hier liegt die Definitionsmacht eindeutig in der Person des Lehrers. Er bestimmt anhand seiner Erwartungen über erwünschtes Verhalten, was im Umkehrschluss als verhaltensauffällig zu betrachten ist. Die normative Setzung des Lehrers kann jedoch Etikettierungen, Stigmatisierungen und Erwartungseffekte beinhalten, die allesamt subjektiv sind und den Schüler in eine Schublade stecken. Dadurch ist der Schüler dem Lehrerurteil regelrecht ausgeliefert.

Die **Verhaltensstörung** impliziert hingegen eine krankhafte Komponente, für die weder Lehrer noch Schüler verantwortlich gemacht werden können. Vielmehr ist die Ursache im Schüler selbst zu suchen und bedarf deshalb der Hilfe von Spezialisten wie Psychologen oder Ärzten. Somit lässt der Begriff aber auch keine Lösungsmöglichkeiten für die am Unterricht Beteiligten zu, sondern nur die Kapitulation.

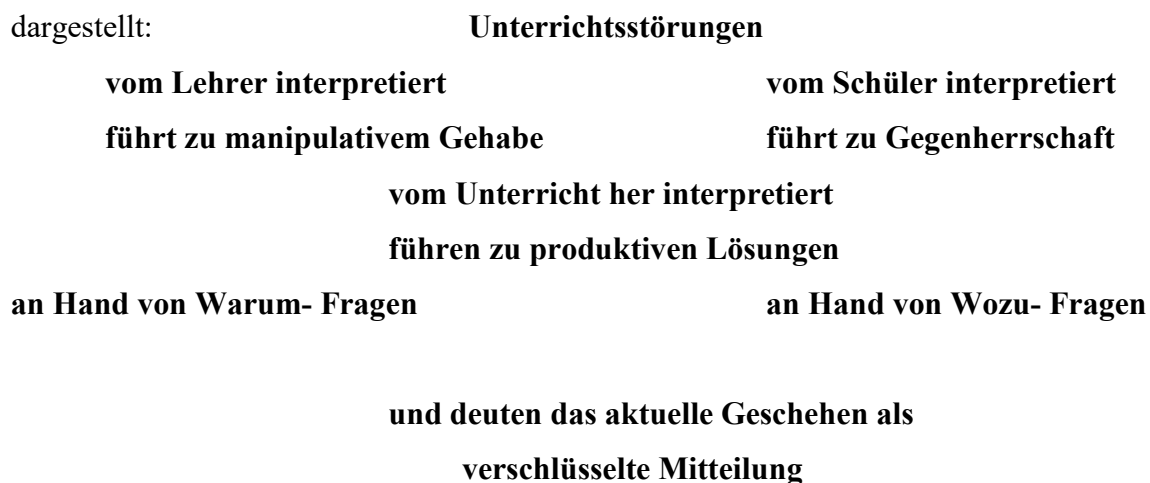
Als Gegensatz zu konformen Schülerverhalten definiert sich abweichendes Schülerverhalten als „ein Verhalten, das den in der Schule geltenden Normen, Vorschriften und Regeln nicht entspricht“ (Girke 1999, 45). Augenscheinlich ist abermals der normative Aspekt, an dem die Abweichung festgemacht wird. Nur anders als bei der Verhaltensauffälligkeit spielt die subjektive Komponente in der Beurteilung hier nur implizit eine Rolle. In erster Linie rücken hier schulische Norm- und Verhaltenserwartungen in den Vordergrund, wie z.B. das Pünktlichsein zum Unterricht, den Respekt vor der Lehrperson oder das Erledigen der Hausaufgaben. Die Schülerrolle bringt also bestimmte Verhaltenserwartungen mit sich, deren Nichteinhalten mit Sanktionen wie schlechten Noten, Tadeln oder Verweisen bestraft werden. Das Problem ist nur, dass die Regeln und Normen nicht von jedem als gleichermaßen verbindlich und gültig angesehen werden. Folglich bleibt es im subjektiven Ermessen des Lehrers, ob und wann eine Regel verletzt oder gegen eine Norm verstoßen wurde. Doch findet dann nicht abermals ein Zuschreibungsprozess statt, der abweichendes Verhalten überhaupt erst als solches definiert?

Ein weiterer häufig verwendeter Begriff ist der des Unterrichtskonflikts. Hierbei handelt es sich um eine *um eine Auseinandersetzung, Belastung und/oder Schwierigkeit mindestens zweier Personen, die die betroffenen Personen emotional, kognitiv und/oder physisch beeinträchtigt* (vgl. Becker, 1981, 19). Die Betonung liegt hier zum einen auf der Beeinträchtigung des persönlichen Gleichgewichts, was die Auseinandersetzung, Belastung und/oder Schwierigkeit überhaupt erst als persönlich bedeutsam qualifiziert, und zum andern auf dem Vorhandensein mindestens zweier Personen. Man unterscheidet zwischen Schein-Rand-, Zentral- und Extremkonflikte. Anzumerken ist, dass der Begriff insofern neutral ist, als er keine einseitige Schuldzuweisung ausübt. Er ermöglicht unterschiedliche Deutungen, wobei die Konfliktursache durchaus auch im Lehrer oder der Umwelt liegen kann.

Ebenso deutungsoffen verhält sich der Begriff Unterrichtsstörung. Nach Biller ist *„(a)lles, was den Prozess oder das Beziehungsgefüge von Unterrichtssituationen unterbricht oder unterbrechen könnte, (...) als konkrete oder potentielle Unterrichtsstörung definierbar“* (Biller 1979, 29). Rainer Winkel definiert: *„Eine Unterrichtsstörung liegt dann vor, wenn der Unterricht gestört ist, d.h. wenn das Lehren und Lernen stockt, aufhört, pervertiert, unerträglich oder inhuman wird“* (Winkel 2006, 29) In beiden Fällen ist es der Unterricht selbst, der ins Zentrum der Betrachtung rückt. Er ist der Ort der Störung. Eine Ursachenzuschreibung findet hingegen nicht statt, sodass sich der Begriff insofern neutral verhält.

Gleichzeitig impliziert „Störung“ den Wunsch nach Beseitigung, sodass dem Begriff durchaus auch eine Handlungsaufforderung immanent ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die in der Fachliteratur verwendeten Begriffe Unterschiede aufweisen. Problematisch ist, dass derjenige, der definiert, was z.B. als eine Disziplinschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeit oder abweichendes Verhalten zu bewerten, dies trotz Fachkenntnissen letztendlich willkürlich tut. Eine solche personale Ausrichtung nimmt Schuldzuschreibungen vor und zerrt mal die Schüler, dann wieder die Lehrer oder Eltern auf die Anklagebank. Dies hat jedoch mit Verstehen nichts zu tun. Daher gilt es, „von der personalen Definitionsrichtung wegzukommen und stattdessen die Unterrichtsstörung vom Unterricht her zu kennzeichnen“ (Winkler 2006, 29). Auch bemüht sich eine solche Betrachtungsweise, nach Absichten und Ursachen bestimmter Verhaltensweisen zu fragen, womit sie das aktuelle Geschehen als verschlüsselte Mitteilung deutet und somit nach produktiven Lösungen sucht. In folgender Abbildung ist dieser Sachverhalt noch mal dargestellt:



(aus: Winkler 2006, 33)

3.2 Unterrichtsstörungen – Formen und Arten

Laut Winkler unterscheiden sich folgende Unterrichtsstörungen: *Disziplinstörungen, Provokation und Aggressionen, Akustische oder visuelle Dauerstörungen, Störungen aus dem Außenbereich des Unterrichts, Lernverweigerung und Passivität, Desmotivation sowie neurotisch bedingte Störungen* (vgl. Winkler 2006, 96ff).

Unter Disziplinstörungen versteht er Verstöße gegen gesellschaftliche Normen und institutionelle Regeln, die zum großen Teil unabsichtlich begangen werden. Der Urheber ist

sich häufig seines störenden Verhaltens nicht einmal bewusst. Hierunter fallen beispielsweise das Zu-Spätkommen oder unerlaubte Verlassen des Klassenzimmers, aber auch ignoranten Verhalten gegenüber Mitschüler und Lehrer sowie Verstöße gegen die Schul- und Hausordnung.

Als **Provokation** kann das gezielte Hervorrufen eines Verhaltens oder einer Reaktion bei anderen Personen betrachtet werden. Dabei lässt sich entsprechend der Intensität zwischen spielerischer und aggressiver Provokation unterscheiden, wobei in beiden Fällen ein unterschiedlich stark ausgeprägtes Maß an Schadenfreude die Handlung motivieren kann.

Aggressionen stellen hingegen einen körperlichen oder symbolischen Angriff auf Personen oder Gegenstände dar und verfolgen das Ziel, Schaden zuzufügen.

Mit **akustischen Dauerstörungen** scheint der ständige Geräuschepegel gemeint, der durch die unterschiedlichsten Aktivitäten wie Tuscheln, Herumzappeln und Gesprächen mit Banknachbarn in vielen Klassenräumen zu vernehmen ist. Ebenso kann jedoch auch eine viel befahrene Straße vor den Fenstern des Klassenraumes ein Auslöser sein. **Visuelle Dauerstörung** beinhalten beispielsweise das ständige Kippen von Schülern, den Anblick schlafender oder mit unterrichtsfremden Aktivitäten beschäftigter Schüler oder auch ganz allgemein ein geistlos gestaltetes Klassenzimmer, das sich ebenso auf das emotionale Wohl- bzw. Unwohlbefinden auswirken kann.

Zu den **Störungen aus dem Außenbereich des Unterrichts** zählen beispielsweise Bohrgeräusche der Handwerker aus dem benachbarten Unterrichtsraum, das laute Flurgespräch der Schüler oder auch einfach nur das unangekündigte Hineinplatzen von Hausmeister, Lehrern oder anderen Schülern.

Lernverweigerung und Passivität sind kennzeichnend für so manche Unterrichtsstunde. Dabei lassen sich unterschiedlichste Gründe festmachen. So kann beispielsweise der Unterricht didaktisch-methodisch anregungslos sein. Durch Überforderung seitens des Lehrers können jedoch auch Ängste hervorgerufen werden, die den überforderten Schüler sprichwörtlich lähmen können. Aber auch Subgruppennormen, die lernverweigerndes Verhalten als „cool“ honorieren und engagiertes Verhalten als „streberhaft“ disqualifizieren, sind möglicherweise Ursache für Passivität und Lernverweigerung.

Desmotivationen formen eine weitere Störungsart. Hiermit wird eine „Null-Bock-auf-nix-

Einstellung“ bezeichnet, die für viele Schüler kennzeichnend ist. Ursache hierfür kann eine trostlose Zukunftsperspektive sein, der nicht viel Begeisterungen abgewonnen werden kann, oder auch einfach nur Faulheit.

Unter neurotisch bedingten Störungen subsumieren sich in erster Linie innerpsychisch bedingte Störungen, darunter etwa Phobien, Depressionen oder das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom. Hierbei handelt es sich um Verhaltensstörungen, die fachmännischer, sprich ärztlicher oder psychologischer Behandlung bedürfen.

3.3 Unterrichtsstörungen - Pädagogische Maßnahmen

Was nun also tun bei Unterrichtsstörungen? Die Möglichkeiten zur Intervention des Lehrers sind freilich begrenzt, wenn es sich bei Unterrichtsstörungen um solche handelt, die aus dem Außenbereich des Unterrichts kommen. Sind die Störungsquellen jedoch im innerunterrichtlichen Kontext festzumachen, so bieten sich auch zahlreiche Handlungsmöglichkeiten und folglich auch –empfehlungen zur Intervention an.

Um Unterrichtsstörungen und Erziehungskonflikten situationsadäquat begegnen zu können, entwickelte Rainer Winkel einen Katalog von möglichen pädagogischen Maßnahmen und Reaktionen (vgl. Winkel2006:114ff.). Darunter findet sich unter anderem:

1. Bewusstes Ignorieren: in der Annahme, dass sich die Störung teilweise von selbst erledigt, und zwar umso schneller, je weniger Aufhebens man davon macht. Insbesondere bei kleinen Disziplin Konflikten zu empfehlen, denen keine Absicht unterstellt wird.

2. Zeichen geben: in der Erwartung, dass der Schüler mit Hilfe solcher Zeichen die aus der Kontrolle geratene Verhaltensweise reaktiviert. So kann der Lehrer zum Beispiel den Zeigefinger auf seine Lippen legen, wenn es zu laut wird, oder ein Glöckchen erklingen lassen, um zur Aufmerksamkeit zu ermahnen. Schnelle Verständigung wird somit ermöglicht.

3. Verschieben der physischen Distanz und Kontakthalten: etwa in der Form, dass der Lehrer auffällig zurücktritt oder den Schüler fest an den Oberarmen packt, nicht um ihn zu bestrafen, sondern um ihn zu beruhigen. Auch das bloße Sich-zum-Schüler-Hinbewegen erzeugt eine Präsenz, die zur Beruhigung beitragen kann.

4. Unauffällige affektive Zuwendung: durch ein verständnisvolles Ansehen, Lächeln, eine liebevolle Geste usw.. Sie besitzt die Funktion des Tröstens.

5. Entspannen der Situation durch Humor: in der Erwartung, dass aufgestaute Triebdynamiken durch Lachen, einen Witz oder verständnisvolle Ironie Abflussmöglichkeiten erhalten. Der Einsatz von Humor soll also die Situation entkrampfen und ist nicht mit Ironie oder Sarkasmus zu verwechseln.

6. Hilfestellung zur Überbrückung des Hindernisses: insbesondere, um Schüler zur Mitarbeit zu bewegen und ihnen die Angst zu nehmen. Eine verbale Brücke, ein aufmunternder Blick oder Beseitigen unnötiger Schwierigkeiten können bereits ausreichen, um über das Hindernis hinwegzuhelfen und aus der Sackgasse herauszuführen.

7. Umgruppierung der Schüler: z.B. um marginale Schüler zu integrieren, aber auch um Unruhestifter auseinanderzusetzen. Auch die Tischanordnung hat Auswirkungen auf das Lern- und Sozialverhalten.

8. Appelle an das Ich, Über-Ich oder Verhaltensnormen der Gruppen: mit dem Ziel einer Befolgung der von dorthin sich ableitenden Wertvorstellungen. Appelliert wird an das Gewissen des Einzelnen, dessen Verhalten eine Ich-Stützung erfährt.

9. vorbeugendes Hinausschicken: in der Hoffnung, dass sich der betreffende Schüler-zumindest teilweise- abreagiert, bzw. auch um Schlimmeres zu verhindern.

10. Verbote: deutlich markierte Grenzlinien, nicht zur willkürlichen Machtdemonstration, sondern um das Miteinander zu erleichtern. Deshalb sollte der Sinn und Zweck von Verboten erläutert werden

11. Drohungen: nicht, um einzuschüchtern oder Angst einzuflößen, sondern um zu warnen. Als Warnsignale führen sie dem Schüler die Konsequenzen des Handelns vor Augen, quasi zum Selbstschutz. Treten oft in Verbindung mit Verboten auf.

12. Bestrafungen: nur in Ausnahmefällen, wenn antisoziale Verhaltensweisen und schwere Vergehen dauerhaft auftreten und nicht mit herkömmlichen Maßnahmen unterbunden werden können. Dann können Bestrafungen ein Mittel zur Resozialisierung sein.

Ein Repertoire pädagogischer Maßnahmen abrufbereit zu haben, ist hilfreich und schafft Wahlmöglichkeiten für den Lehrenden. Gleichzeitig bildet es die Grundlage, um im Unterricht flexibel reagieren und somit Störungen wirksam begegnen zu können.

Doch die Maßnahmen müssen eingeübt werden! Sie müssen quasi in das Gesamtverhalten des Lehrers integriert werden, was einen Prozess der Feinabstimmung in Bewegung setzt. Denn nur, wenn die Maßnahmen auch wirklich internalisiert sind, wirken sie natürlich und auch glaubhaft. Halbherzig oder nicht konsequent durchgeführte Regeln stellen hingegen die Glaubwürdigkeit des Lehrers in Frage (vgl. Hillenbrand 2003: 77).

4. Empirischer Teil

4.1 Vorgehensweise

Meine Herangehensweise an die empirische Bearbeitung des Themas hat sich im Laufe der Zeit verändert. Dabei habe ich von einer quantitativen hin zu einer eher interpretierenden Methode gewechselt.

Vor dem Praktikum hatte ich mich mit dem Flander's Interaction Analysis System (FIAS) beschäftigt. Darin sah ich ein System, um Interaktionen im Unterricht quantitativ zu erfassen und womöglich Regelmäßigkeiten in Bezug auf Unterrichtsstörungen ausmachen zu können. Schon in den ersten Praktikumstagen wurde mir jedoch die Schwierigkeit meines Vorhabens bewusst. Es mangelte nicht nur daran, dass mir die einzelnen Kategorien des FIAC nicht schnell genug einfielen, sondern auch daran, dass es so viele Interaktionen im Unterricht gab, die ich in der Kürze der Zeit gar nicht alle protokollieren konnte.

Folglich habe ich nach ungefähr einer Woche, als ich mit der neuen Umgebung und meiner Rolle als Praktikant hinreichend vertraut war, eine andere Protokollform ausgewählt und auch beibehalten. Dabei handelt es sich um eine Mischung aus Wortprotokoll und narrativem Protokoll. Entlehnt habe ich diese Form des Protokollierens den Protokollen aus dem Buch „Problemsituationen im Unterricht“ von Oskar Seitz. Aufgrund der Komplexität des Unterrichtsgeschehens habe ich von vornherein darauf verzichtet, jede Unterrichtsstörung einzeln zu protokollieren. Vielmehr war mir daran gelegen, einige wenige Situationen präzise zu beschreiben und somit Schwerpunkte zu setzen. Diese relativ freie, unstrukturierte Form der Beobachtung bot mir größeren Freiraum und auch die Zeit, mir aus der Gesamtheit des Unterrichtsgeschehens einzelne Interaktionen herauszusuchen.

4.2 Hospitationsprotokoll vom Donnerstag, 16.9.2010

<p>EBW- Unterricht im 1. Ausbildungsjahr. Die Klasse ist also relativ neu und die Schüler müssen sich zum Teil erst zurechtfinden in der Schule und der Ausbildungssituation, in der sie sich befinden. Als Klassenleiterin klärt die Lehrerin zunächst einige organisatorische Angelegenheiten, bevor sie dann das ökonomische Prinzip erläutert und anhand von Beispielen mit den Schülern einübt.</p>	
<p>nonverbale Inhalte der Situation</p>	<p>verbale, konverbale Inhalte</p>
<p>1) Lehrerin informiert darüber, dass es keinen Sportlehrer für sie gibt. Dann kommt sie auf das Thema Pünktlichkeit zu sprechen.</p> <p>Nach zehn Minuten kommt ein Schüler in den Unterricht; Lehrerin wiederholt die Konsequenzen, die ein Unpünktlichsein zur Folge hat, drückt dann jedoch noch mal ein Auge zu.</p>	<p>L.: „Also seid pünktlich! Wenn ihr mit Auto kommt, dann plant Zeit ein, um einen Parkplatz zu finden. Wenn Sie auch nur zwei Minuten zu spät kommen, dann haben Sie eine Fehlstunde. Und bei drei Fehlstunden benachrichtige ich ihren Chef. Also seien Sie ja pünktlich!“</p> <p>L.: „Heute trage ich Ihr Zuspätkommen nicht ins Klassenbuch ein, beim nächsten Mal bin ich aber nicht mehr so nachsichtig!“</p>
<p>2)Über die unbegrenzten menschlichen Bedürfnisse und die Güterknappheit wurde der Zwang zum Wirtschaften erklärt. Alsdann führte die Lehrerin das ökonomische Prinzip ein.</p> <p>Lehrerin nimmt andere Schüler heran und teilt danach ein Arbeitsblatt aus. Nach Bearbeiten der Beispiele werden die zuvor genannten Prinzipien als Quintessenz herausgearbeitet. Der Schüler, der dies bereits wusste, langweilte sich.</p>	<p>L.: „ Sie gehen zu Netto einkaufen, nach welchen Kriterien kaufen sie ein?“</p> <p>S.: „Nach dem Maximal- oder Minimalprinzip.“</p> <p>L.(zum Schüler): „ Psst, das weißt du doch noch gar nicht.(zur Klasse) Also noch mal, nach welchen Kriterien kauft ihr ein?“</p>
<p>3) Die Lehrerin teilt ein weiteres Arbeitsblatt aus. Ein Schüler spricht Sie an.</p> <p>Es folgt eine Arbeitsphase. Nach zehn Minuten wurden die Ergebnisse verglichen.</p>	<p>S(1): Sagen Sie, sind Sie gut drauf, Frau Y?“</p> <p>L.(überrascht): „Wie, gut drauf?“</p> <p>S(2)(lachend): „ Na ob Sie Drogen genommen haben!?“</p> <p>L.: „Bearbeite Du erstmal die Aufgaben“</p> <p>L.: „ So, was habt ihr denn bei 1. raus?“</p> <p>S.: „Sollen wir uns einfach melden oder kann man auch einfach reinrufen?“</p> <p>L.: „ Natürlich melden, wir sind ja hier nicht aufm Sportplatz. Bei 25 Leuten hier im Raum auf jeden Fall melden!“</p> <p>S.: „Alles klar.“</p>

Auswertung: In der ersten Situation hat die Lehrerin ein Verbot ausgesprochen und dieses mit einer Drohung kombiniert. Das Aufzeigen von Grenzen mag vielleicht ein wenig rigoros erscheinen, jedoch muss man berücksichtigen, dass bei einer neuen Klasse die Grenzen klar gesteckt sein sollten, um eine gewisse Ordnung zu gewährleisten. Sonst kommt es zu zum Teil banalen Nachfragen oder dem Versuch, die Lehrerin aus der Reserve zu locken, wie es in der dritten Situation der Fall war. In der zweiten Situation wurde der Schüler in seinem Vorhaben, einen Beitrag zum Unterrichtsgeschehen zu leisten, einfach ausgebremst. Sein Wissen war zu diesem Zeitpunkt nicht erwünscht, was den Schüler sichtlich demotivierte.

4.3 Hospitationsprotokoll vom Montag, 20.9.2010

Die Verkäuferklasse ist im 1. Ausbildungsjahr. Laut KSK- Lehrplan wird der direkte und indirekte Dreisatz behandelt. Anhand eines Tafelbildes erklärt der Lehrer das Prinzip der Dreisatzbildung. Danach sollen die Schüler ein Arbeitsblatt bearbeiten, um die Anwendung des Dreisatzes zu üben.	
nonverbale Inhalte der Situation	verbale, konverbale Inhalte
<p>1) äußerste Unruhe in der Klasse, Schüler essen, trinken und unterhalten sich in Ruftonlautstärke miteinander. Lehrer stellt sich demonstrativ vor den Lehrertisch, doch das Klassentreiben setzt sich unbehelligt fort.</p> <p>Der Lehrer wird registriert, der Lautstärkepegel sinkt, das Essen und Trinken verschwindet. Eine Gruppe von Schülern unterhält sich weiter; der Lehrer bewegt sich zur Störquelle, lehnt sich nach vorne auf den Tisch und ballt scherzhaft die Faust.</p>	<p>L. (scharf): „ Das entwickelt sich ja hier wie eine Bahnhofskneipe zweiter Klasse. Könnt ihr jetzt mal bitte ruhig sein. Und wenn man die Hausordnung ernst nimmt, dann dürft ihr hier drin gar nichts essen und trinken. Also legt das weg!“</p> <p>L. (lächelnd): „, Ich schlage keine Schüler, und erst recht keine Schülerinnen!“</p>
<p>2) Es wird ruhiger. Nach kurzer Zeit wird es jedoch wieder lauter. Wiederholte Aufforderungen zum konzentrierten Arbeiten fruchten nicht. Der Lehrer zieht ein DIN-A4 Blatt aus seiner Tasche; darauf sind viele Schafe gezeichnet, darunter ein schwarzes.</p> <p>Zunächst Lachen über diese Erziehungsmethode, dann wird es jedoch ruhiger im Raum.</p>	<p>L.: „Aufgepasst, wem von euch ich dieses schwarzes Schaf zeige, der verlässt jetzt den Raum, drückt die Türklinke von außen herunter und bleibt den Rest der Stunde dort!“</p>
<p>3) Der Lehrer geht reihum; wenn er einem Schüler etwas erklärt, dann setzt er sich neben ihn oder stellt sich seitlich neben ihn und lehnt sich dann nach vorn. Wo möglich, vermeidet er es, sich vor den Tisch zu stellen.</p>	

Auswertung: In der ersten Situation sorgt der Lehrer für eine ertragbare Lautstärke und Aufmerksamkeit, in dem er seinen Körper bewusst einsetzt. Dabei verzichtet dieser, wie er mir im Anschluss an die Stunde mitteilte, auf übermäßiges Drohen und Verbote-Erteilen. Viel wirkungsvoller im Hinblick auf ein angenehmes Lehrer-Schüler Verhältnis sei zwar entschiedenes, jedoch unbedingt auch humorvolles Auftreten. Durch ein humorvoll gemeintes Kommentar und Verschiebung der physischen Distanz schafft er es im Folgenden auch, die laute Schülergruppe zu beruhigen. Ebenso humorvoll erscheint die Maßnahme in der zweiten Situation, und in der Tat wird das gegebene Zeichen samt Drohungen zwar unmissverständlich kommuniziert, jedoch wird die Situation sofort wieder entspannt, weil die Schafe auf dem Papier echt skurril aussehen und es schwer ist, bei dem Anblick dieser in gewisser Hinsicht kindlichen Erziehungsmaßnahme noch Ernst zu bleiben. In der dritten Situation bietet sich für den Lehrer die Möglichkeit, einzelnen Schülern direkt bei den Aufgaben zu helfen und somit auch zu sehen, wo Schwierigkeiten bestehen. Dabei ist auffällig, dass er eine konfrontative Körperpositionierung vermeidet und sich hinter die Schüler stellt und nach vorne lehnt. Beim Erklären erzeugt er durch viele kleine affektive Zuwendungen Nähe und Vertrauen bei den Schülern.

4.4 Hospitationsprotokoll vom Dienstag, 21.9.2010

Die hospitierte Klasse befindet sich im 2. Ausbildungsjahr zum Verkäufer. Im Fach Kaufmännische Steuerung und Kontrolle wird das Thema Buchungssätze in einem Unternehmen behandelt. Die Schüler sollen nun auf einem Arbeitsblatt einige einfache Buchungssätze bilden und daraus eine Bilanz erstellen. Die Klasse gilt als schwierig.	
nonverbale Inhalte der Situation	verbale, konverbale Inhalte
<p>1) anhaltende Unruhe in der Klasse, Lehrer prüft die Anwesenheit und gibt sodann den Arbeitsauftrag und geht reihum, 10 Minuten später kommt Alim in den Raum und will sich zu seinem Platz in die letzte Reihe setzen, doch der Lehrer stellt sich ihm in den Weg.</p> <p>Alim setzt sich auf seinen Platz, packt seinen Hefter auf den Tisch, seinen Kopf auf den Hefter und hört Musik. Lehrer registriert das Verhalten, kümmert sich jedoch zunächst um die arbeitenden Schüler, kommt schließlich zu Alim.</p> <p>Lehrer bildet gemeinsam mit dem Schüler weitere Buchungssätze, geht dabei auf Fragen ein und motiviert den Schüler zur Weiterarbeit, bevor er seine Runde fortsetzt.</p>	<p>S: „Ja, die Parkplätze sind voll.“ L.(auf Uhr zeigend, Blickkontakt) S: „ Schöne Uhr, Herr X, gefällt mir.“</p> <p>L: „Also hör mir mal zu. Wenn du hier nicht spurst, dann ruf ich im Betrieb an, weil ich sehe das hier nicht ein. S:„Aber davon krieg ich Kopfschmerzen“ L:„, Probier es doch wenigstens einmal; diesen Buchungssatz hast du doch richtig“</p>

<p>2) Stephan bewegt sich von Platz zu Platz und unterhält sich mit seinen Mitschülern. Dann geht er nach vorn und wirft ein Papierknäuel in den Mülleimer.</p> <p>Lehrer setzt seine Runde fort; eine Schülerin ist sehr verschlossen und still. Sie lässt sich von dem Lehrer nicht helfen, obwohl sie offensichtlich einige Fehler hat.</p> <p>Stephan setzt sich neben Sofie. Sie lässt sich von ihm helfen und möchte später sogar, dass der Lehrer ihr Ergebnis kontrolliert.</p>	<p>L: (bestimmend) „Stephan, tu’ doch mal so, als sei Unterricht.“ S: „Ich mach nur Müll in den Mülleimer“ L: „Ach, und das ist jetzt wichtig!?“ S: „Ja klar, oder soll der Müll hier so ,rumliegen. Der gehört in den Mülleimer“ L: „Stephan, man kann so oder so stören“</p> <p>L: „Stephan, komm’ doch mal her und erklär’ Sofie einmal, wie man die Aufgabe löst. Von mir möchte sie keine Hilfe“ S: „Ach nein, muss das sein?!“ L(ermutigend): „Los. Probier’ mal. Du bist doch Klassensprecher, und bevor du hier die Klasse unterhältst, helf’ ihr mal!“</p>
<p>3) Kurz vor Pausenbeginn will eine Schülerin auf Toilette.</p> <p>Lehrer muss schmunzeln, er vergleicht die letzten Aufgaben und beendet die Stunde.</p>	<p>L: „Na die drei Minuten kannst du ja wohl noch warten! Gleich ist Pause,“ S(1): „Aber ich mach’ mir gleich in meinen Schlüppa!“ S(2)(laut): „Du hast doch gar keinen an!“ S(1): „Na du musst es ja wissen...“</p>

Auswertung: In der ersten Situation probiert der Lehrer, den als schwierig bekannten Schüler nonverbal eine Erklärung für sein Zu-Spätkommen abzugewinnen, jedoch fruchtet dies nicht so wirklich in Einsicht des Schülers. Vielmehr gibt sich dieser demotiviert und zeigt keine Anstrengungen, am Unterricht teilzunehmen, welches der Lehrer zwar registriert, aber bewusst ignoriert, um die Aufmerksamkeit der Klasse nicht auf ihn zu lenken. Erst, als er zu ihm kommt, spricht er eine deutliche Drohung aus, zeigt sich jedoch sogleich wieder kooperativ, in dem er ihn ermuntert und ihn über seine fachlichen Probleme hinweghilft, ja es sogar schafft, ihn für die Aufgaben und das Fach zu motivieren. Ähnliches gelingt ihm in der zweiten Situation, nur auf gänzlich andere Art und Weise. Hier appelliert er an das Ich-Ideal des Klassensprechers, und erreicht damit zweierlei: zum einen wird der Gesprächsdrang des Klassensprechers in nützliche Bahnen gelenkt, in dem er fortan seine privaten Unterhaltungen einstellt und der Mitschülerin bei der Aufgabe hilft. Zum andern erreicht er durch diese kreative Maßnahme, dass sich die Mitschülerin öffnet und sich helfen lässt, zunächst von ihrem Mitschüler und später dann auch vom Lehrer selbst. In der dritten Situation appelliert der Lehrer an das Durchhaltevermögen der Schülerin.

4.5 Hospitationsprotokoll vom Donnerstag, 23.9.2010

Eine einjährige FOS- Klasse. Englischunterricht. In der letzten Stunde wurden Werbeplakate in Gruppenarbeit analysiert. Die Ergebnisse werden nun in Dialogform präsentiert, bevor die Lehrerin im zweiten Stundenabschnitt eine Grammatikübung durchführt sowie nützliche Redewendung für die anstehende Klausur anbietet.	
nonverbale Inhalte der Situation	verbale, konverbale Inhalte
<p>1) Ein Schüler imitiert eine Fliege, zunächst ganz leise und dann immer lauter.</p> <p>Der Schüler imitiert erneut das Summen; seine Banknachbarn steigen darauf ein.</p> <p>Die letzte Reihe amüsiert sich. Ein Schüler rollt seinen Hefter zusammen und schlägt seinem Vordermann, der gerade die Gruppenarbeit präsentiert, auf den Rücken.</p>	<p>S.(1): „Hört ihr das auch?“ S.(2): „Nee, was denn?“ S.(1): „Na, die Fliege!“</p> <p>S.(2): „Ja klar, die Fliege! Hörst du sie auch?!“</p> <p>S.(3): „Hey, was soll das?“ S.(2): „Na du hast da eine Fliege auf deinem Rücken, die summt hier ständig rum“ S.(3): „Na dann lass sie doch summen!“</p>
<p>2) Die Stunde geht weiter. Die Schüler beschwerten sich immer wieder über eine imaginäre Fliege; die Lehrerin versteht nicht, warum die Klasse so gut gelaunt ist.</p> <p>Die Klasse, die die Fliege mittlerweile Freddy getauft hat, amüsiert sich prächtig. Die Lehrerin hingegen ist leicht verwirrt und öffnet das Fenster. Einige Zeit wird es wieder ruhig, dann auf einmal fängt das Summen wieder an und wird immer lauter.</p> <p>S.(1) summt und die Lehrerin schöpft Verdacht. Sie muss lachen. Die Schüler sowieso.</p>	<p>L.: „Vielleicht ist es ja die Sonne, die euch so gut gelaunt macht!“ S.(1): „Es ist unsere absolute Lieblings-englischlehrerin, die uns so gut gelaunt macht“ L.: „Ach, erzähl’ doch nicht“ S.(2): „Na es die Fliege, die hier andauernd rumsummt!“</p> <p>S.(3): „Oh Freddy ist wieder da!“ L.: „Wer ist Freddy?“ S.(3): „Na, die Fliege! Hörn Sie mal!“</p>

Auswertung: Durch diese Unterrichtsstunde zieht sich aus Schülersicht ein running-gag, der von der Lehrerin erst zum Schluss bemerkt wird. Daher bleibt sie für den Verlauf der Stunde im Ungewissen über die Ursache der erheiterten Stimmung, verstärkt sie irrtümlicherweise sogar noch, indem sie nicht hinter das Geheimnis der imaginären Fliege steigt. Sie öffnet sogar noch das Fenster, um den ungebeten Gast das Herausfliegen zu ermöglichen. Dass zum Ende der Stunde Schüler als auch Lehrerin auflachen müssen, verdeutlicht, dass es sich hierbei nicht um eine böswillige Störung handelt. Vielmehr hat ein jeder Anwesender, mich eingeschlossen, Anteil an der Komik der Situation gehabt.

5. Schlussbemerkung zum Orientierungspraktikum

Auch wenn ich nicht selbst unterrichtet habe, so glaube ich doch, dass das vierwöchige Orientierungspraktikum mein Verständnis dafür vertieft hat, was es denn heißt, Lehrer an einer Schule zu sein. Im Folgenden möchte ich nun ein kurzes persönliches Fazit ziehen:

Die erste Praktikumswoche war für mich schon ungewohnt, weil ich mich in der neuen Umgebung erst einmal zurechtfinden musste. Auch hat es einige Zeit gedauert, bis ich mich so langsam von der Schülerperspektive zu lösen begann. Mit den Lehrern im Kollegium zu sitzen und dem Schulalltag auf einmal aus einer ganz anderen Perspektive beizuwohnen hat einen inneren Prozess in Bewegung gesetzt, als dessen Resultat ich mich mehr und mehr mit meiner neuen Rolle identifizierte. Natürlich will es schon gelernt sein, alle Stunde aufs Neue vor die Klasse zu treten und dabei mit den unterschiedlichsten Schülern und Klassen zu arbeiten. Dies setzt eine permanente Wachsamkeit voraus. Aber nicht nur das: auch Kommunikationsfreude und Geduld im Umgang mit den Schülern sind unabdingbare Qualitäten, die ich in meinen Hospitationsstunden beobachten konnte. So ein Lehrer muss schon einiges aushalten!

Ab der zweiten Woche habe ich mich zunehmend besser zurechtgefunden. Nun hatte ich mich langsam an meine Rolle als beobachtender Praktikant gewöhnt und fand Gefallen daran. Ich begann, gewisse Regelmäßigkeiten im Unterrichtsgeschehen zu erkennen und konnte erahnen, dass es vielleicht doch so etwas wie eine Routine im Lehrerberuf gibt. Gleichzeitig musste ich mir jedoch immer wieder aufs Neue eingestehen, dass, wenn es so etwas wie eine Routine im Lehrerberuf gibt, sie auf jeden Fall durch Schnellebigkeit, Entschlusskraft und Ausdauer gekennzeichnet ist. So ein Schultag aus der Sicht eines Lehrers ist nämlich eine ständige Aneinanderreihung neuer Reize und Begebenheiten, die in den meisten Fällen eine schnelle Reaktion erfordern. Im persönlichen Gespräch verglich ein Lehrer diese Entscheidungsvielfalt mit einem Fluglotsen und meinte, dass ein Lehrer mehr Entscheidungen am Tag treffen muss als ein Fluglotse. Umso verständlicher ist es, dass sich einige Lehrer nach einem Schultag erst einmal eine Stunde Auszeit gönnen und sich entspannen und erholen.

Desweiteren ist mir aufgefallen, dass viele Lehrer auch äußerst aufgeschlossen gegenüber Praktikanten sind. Insbesondere diese Offenheit hat mich überrascht, wenn es zum Beispiel am ersten Praktikumstag gleich mit in den Unterricht geht oder man sich mal ganz spontan

mit mir zum Mittagessen in der Kantine verabredet. Auch wird man dann ganz schnell mal zu einem Kollegen in eine andere Abteilung vermittelt und erhält so die Möglichkeit, einen ganz anderen Lehrer im Unterricht zu erleben. Und selbst wenn sich die einzelnen Unterrichtsstile voneinander unterscheiden, so habe ich doch mitgenommen, dass ein jeder Lehrer auf seine Weise professionell und souverän in der Unterrichtsführung ist. Das fand ich beachtlich, ist wohl aber auch eine Notwendigkeit, um vor Schülern zu bestehen, die es einem zum Teil echt nicht einfach machen.

Alles in allem hat mir die Praktikumszeit gut gefallen. Inwiefern mich die gesammelten Erfahrungen in meiner Entscheidung für den Lehrerberuf bestärkt haben oder nicht, wird sich wohl erst noch herausstellen. Dies bedarf sicherlich noch einiger Zeit, die ich in Anbetracht der verbleibenden Studienzeit ja auch habe.

6. Anhang

6.1 Literaturverzeichnis

Becker, Georg (1981): Lehrer lösen Konflikte; 1. Auflage. München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg.

Benikowski, Bernd (1995). Unterrichtsstörung und Kommunikative Didaktik. In: Grundlagen der Schulpädagogik. Bd. 12, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Biller, Karlheinz (1979). Unterrichtsstörungen. Stuttgart: Klett Verlag

Born, Monika (1986). Mehr Disziplin in der Schule. Essen: Wingen Verlag

Girke, Uwe (1999). Subjektive Theorien zu Unterrichtsstörungen in der Berufsschule: ein Vergleich von Lehrern als Lehramtsstudenten und Referendaren sowie Lehrern im ersten Berufsjahr. Frankfurt am Main: Lang Verlag.

Hillenbrand, Clemens (2003). Didaktik bei Unterrichts- und Verhaltensstörungen. 2. Aufl. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Lamnek, S.(1997). Neue Theorien abweichenden Verhaltens. 2. Aufl., München: Wilhelm Fink Verlag.

Seitz, Oskar(1991). Problemsituationen im Unterricht. Regensburg: Wolf Verlag.

Winkel, Rainer (2006). Der gestörte Unterricht, 8. Aufl., Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

6.2 Anwesenheitszeiten

Woche vom 6.9. -10.9. 2010 (20Stunden)

Zeit	Montag	Dienstag	Donnerstag	Freitag
1.Block	Ankunft in der Schule		Englisch (FOS)	
2.Block	EBW (1.LJ)	EBW (2.LJ)	EBW (1.LJ)	WiWi (FOS)
3.Block	Besichtigung	KSK (2.LJ)	Lehrergespräch	WiWi (FOS)
4.Block		Bibliothek		
gesamt	8- 13.30 (5,5h)	9.30-15.00 (5,5h)	8- 13.00(5h)	9.30-13.30(4h)

Woche vom 13.9 – 17.9.2010 (15Stunden)

Zeit	Montag	Dienstag	Donnerstag	Freitag
1.Block			Englisch (FOS)	Bibliothek
2.Block	EBW (2.LJ)		EBW (1.LJ)	WiWi (FOS)
3.Block	EBW (1. LJ)		Englisch (FOS)	WiWi (FOS)
4.Block				
gesamt	9.30- 13.30(4h)		8.00-13.30(5,5 h)	8.00-13.30(5,5h)

Woche vom 20.9. – 24.9.2010 (20Stunden)

Zeit	Montag	Dienstag	Donnerstag	Freitag
1.Block		Rechnungswesen (Abi)	Englisch (FOS)	
2.Block		EBW (2.LJ)	EBW (1.LJ)	WiWi (FOS)
3.Block	KSK (1.LJ)	KSK (2.LJ)	Englisch (FOS)	WVK (1.LJ)
4.Block	WVK (1.LJ)			WVK
gesamt	11.30-15.00(3,5h)	8.00-13.30 (5,5h)	8.00-13,30(5,5h)	9.30-15(5,5h)

Woche vom 27.9. – 1.10.201(13 Stunden)

Zeit	Montag	Dienstag	Donnerstag	Freitag
2.Block		EBW (2.LJ)		WiWi (FOS)
3.Block		KSK (2.LJ)		WiWi (FOS)
4.Block		WVK (1.LJ)		WVK
danach		Gesamtkonferenz		
gesamt		9.30-17.00(7,5h)		9.30-15.00 (5,5h)

→ Anwesenheitszeit insgesamt: 68 Zeitstunden

Legende: 1. Block: 8.00-9.30 Uhr EBW : Einzelhandelsbetriebswirtschaftslehre
 2. Block 9.30- 11.20 Uhr WVK – Warenverkaufskunde
 3. Block 11.40- 13.10 Uhr KSK – Kaufmännische Steuerung und Kontrolle
 4. Block 13.30 – 15.00 Uhr WiWi – Wirtschaftswissenschaften

Anmerkung: Unterrichtsstunden gleicher Farbe wurden von derselben Lehrperson gehalten.